

Rundbrief des Bürger-Engagements für vergessene NS-Opfer

März 2016

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie zählen zu den wenigen Förderinnen und Förderern der „vergessenen“ NS-Opfer, deren E-Mail-Adressen uns genannt wurden. Die Portokosten erlauben nur zwei gedruckte Rundbriefe pro Jahr. Aber es sind häufigere Mitteilungen nötig.

Die „Anerkennungsleistungen“ – nicht zu verwechseln mit „Wiedergutmachung“ – der Bundesregierung für die letzten noch lebenden ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen kritisierten wir vor allem wegen der Verspätung. So klagte der 94jährige Boris Popow in Minsk über den langen Zeitraum bis zur Bewilligung, den viele seiner Kameraden nicht mehr erlebten. Er schrieb uns kürzlich:

„Was bedeutet die erwähnte Hilfssumme? Für mich persönlich ist sie äquivalent zu elf Monatsrenten, umgerechnet nach dem aktuellen Wechselkurs von Euro in Belarussische Rubel. Ich möchte anmerken, dass meine Kriegsteilnehmerrente für meine Frau und mich nur für etwas mehr als Lebensmittel und die kommunalen Ausgaben reicht (unter Einbezug der Vergünstigungen für Kriegsteilnehmer und kostenlosen Medikamenten). Viele ehemalige Gefangene (wahrscheinlich die Mehrheit in Belarus) gelten bis heute nicht als Kriegsteilnehmer und wären auf diese Hilfe noch mehr angewiesen. Vielen Dank an die Mitglieder des Vereins „Kontakty“, [...] für die langjährige Hilfe und moralische Unterstützung. In unserem eigenen Land haben wir eine solche Unterstützung nicht erfahren!

Jeder erhält 2500 €, wir hatten vor zehn Jahren 5.000 € beantragt. Aber beide Summen sind nur symbolisch gemeint als Zeichen der Anerkennung. Weil in allen

Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit Ausnahme der baltischen Länder ein sozialer Absturz geschah, auch in Russland, sind 2500 € aber mehr als nur Symbolik. In Armenien beispielsweise entsprechen sie zwei Jahresrenten.

Am 7. März sprachen wir im Bundesfinanzministerium mit der für die Auszahlung zuständigen BADV-Arbeitsgruppe, der wir mit Rat und Tat helfen, um möglichst alle noch Lebenden begünstigen zu lassen. Mit Respekt nahmen wir deren Bemühungen zur Kenntnis. Auch die russische Botschaft wurde trotz der verschlechterten deutsch-russischen Beziehungen vom BMF um Hilfe gebeten und Hilfe wurde gegeben. Russische Medien berichteten über die Auszahlung. Alle deutschen Botschaften und Konsulate in Nachfolgestaaten der UdSSR knüpfen Kontakte zu Veteranenverbänden und NGOs auf der Suche nach noch lebenden ehemaligen sowjetischen Kriegsgefangenen, die keine Kollaborateure waren. Da auch wir die russische Botschaft um Unterstützung baten, wollen wir unser Licht nicht unter den Scheffel stellen: Unserem Wunsch wurde entsprochen, die „Anerkennungsleistungen“ werden in Russland steuerlich nicht belastet. Ich selbst bat Armeegeneral Moiseev in Moskau um Hilfe. Dieser Präsident des russischen Verbandes der Kriegsveteranen hat mittlerweile allen Sektionen seines Vereins meine Tipps übermittelt, wie man die BADV-Anträge kriegen kann.

Ein Wermutstropfen ist die komplizierte Prozedur der Kontrolle aller Anträge. Manche Angaben sind widersprüchlich oder, weil anstelle eines alterssenilen Greises dessen Sohn oder Enkelin den

Antrag unterschrieb, gibt es den Verdacht der Unterschriftenfälschung. Ich versuchte den Beamten die Lage von Antragstellern in entlegenen Gegenden begreifbar zu machen, die solch ein deutsches Formular vorschriftengemäß ausfüllen sollen. (Es steht zwar alles auf Russisch drin, aber ein Georgier oder Kasache, der zuletzt in der Roten Armee russische Vorschriften studieren musste, hat auch da seine Schwierigkeiten. In kaukasischen Tälern ist es ein Rätselraten unter Hundertjährigen, was die Deutschen wohl gerne hören mögen, das man aufs Papier bringen müsste. (So illustrierte ich den Beamten die Lage.)

Unsere Hilfe dauert an ...

Immer noch liegen 20.000 € abrufbereit auf dem Spendenkonto für Not leidende Veteranen in der Ukraine, ehemalige sowjetische Kriegsgefangene. Es dauert diesmal lange, bis die zuständige Kiewer Behörde diesem ausländischen Geld die Gemeinnützigkeit zuerkennt und von Abgaben befreit. Noch diesen Monat soll es geschehen, wird uns beteuert. Dann können ebenso wie in Russland und Belarus Anträge gestellt werden auf Bezug medizinischer Hilfsmittel. In der Ukraine ist das öffentliche Gesundheitswesen weitgehend kaputt. Zwar erhielten dort schon fast hundert ehemalige sowjetische Kriegsgefangene die „Anerkennungsbeträge“, aber der Bedarf an unseren Nothilfen dauert an. Nach Georgien schicken wir wieder für 40 Kriegsgefangene insgesamt 12.000 €. Vom Geld werden beispielsweise sieben Hörgeräte eingekauft.

„Und doch ist das Wichtigste für uns nicht die Tatsache der finanziellen Hilfe, sondern vor allem die moralische Unterstützung, die Genugtuung, die uns das Wissen verschafft, dass die Welt von uns erfahren hat, dass wir nicht vergessen sind und nicht mit einem Gefühl der Ungerechtigkeit aus diesem Leben scheiden werden.“

Dies schrieben uns im November 2015 sieben alte Frauen aus belorussischen Dörfern, aus denen sie in ihrer Kindheit fliehen konnten, derweil ihre Familien massakriert oder in den Häusern und Scheunen mit verbrannt worden waren. Spendenkennwort:

„Verbrannte Dörfer“

Natalia Kirillowa war einst Direktorin des Museums Chatyn, jenes Denkmals für alle vernichteten Dörfer in Belarus. Als Pensionärin sucht sie für uns nach Überlebenden der verbrannten Dörfer. Jetzt schrieb sie:

Ich habe mit dem Bezirkshauptmann [im Bezirk Witebsk] gesprochen, der Ihrer humanitären Aktion mit Interesse und Verständnis gegenübersteht. Auf der Liste dieses Bezirks stehen heute 40 überlebende Bewohner von verbrannten Dörfern; 16 von ihnen wohnen z.Z. in anderen Bezirken von Belarus. Wenn diese Leute von Ihnen materielle Hilfe und Ihren Brief erhalten, - was meiner Ansicht nach sehr wichtig ist, - dann erreicht Ihre Aktion schon zwei Bezirke.

In Wirklichkeit sind es 59 Überlebende, deren Angaben bei uns von Dr. Dmitri Stratiewski geprüft wurden. Also schicken wir ihnen zuerst Briefe, in denen unsere Solidaritätsaktion erklärt wird – und dann werden unter ihnen insgesamt 17.700 € von unserem Spendenkonto verteilt.

... und jüdische Überlebende

In der Ukraine begünstigen wir Ghetto-Überlebende, die als Kinder im Versteck gerettet wurden. Auch bei ihnen herrscht jetzt physische und seelische Not. Fürs erste Halbjahr stehen ihnen Spenden in Höhe von 10.000 € zu, ich suche nach einem sicheren Transfer...

Mit diesen Menschen stehen wir mehr oder weniger in Korrespondenz. Nur nimmt mit deren zunehmendem Alter der Briefverkehr ab.

Was kann solch KOHTAKTbl-Vereinchen mit seinen drei ständig von Berlin aus wirkenden Mitarbeitenden und 316 Mitgliedern und Förderern ausrichten in diesem riesigen Gebiet, was einst Sowjetunion hieß? Nun, die 25 Jahre andauernde Förderung einer wissenschaftlichen Kooperation auf dem Gebiet der Kinderleukämie rettete schon rund 6000 Kindern das Leben. Unser seit zehn Jahren andauernder Briefverkehr mit ehemaligen sow. Kriegsgefangenen – unsere Briefe wurden auch in entlegenen Siedlungen von Hand zu Hand gereicht, auch in Schulen vorgetragen und unsere Rundbriefe an die Familien der ehemaligen Kriegsgefangenen in einer sibirischen Provinzzeitung fortgesetzt veröffentlicht – bewirkte schon was! Hinzurechnen muss man die Wirkung unserer russischen Ausstellung, der ersten dort überhaupt, die Rotarmisten in deutschem Gewahrsam dokumentiert: Bereits in Museen von sechs Städten gezeigt, darunter in Moskau und St. Petersburg, war dort die Medienresonanz so groß, wie unsere deutschen Ausstellungsvarianten sie nie erreichen werden. Die russische Wanderausstellung wurde hier von drei Leuten gestaltet, denen ich endlich mal dafür öffentlich danken will: Sibylle Suchan-Floß, Dr. Dmitri Stratiewski und dem Designer Kurt Blank-Markard! Ich bin sicher, dass all das wesentlich zur gesellschaftlichen Anerkennung dieser früher missachteten, als „Vaterlandsverräter“ gedemütigten Kriegsveteranen beigetragen hat.

Aber der von uns angeregte Friedensappell ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener in Russland und der Ukraine hat leider nichts bewirkt!

Seit den EU-Strafmaßnahmen ist das Klima in Russland eisig. Bevor wir den Klagezeigefinger auf den Kreml richten, sollten wir nachdenken über westliche Ursachen östlicher Kalte-Kriegs-Psychose. Hier nur ein Gedanke dazu, der von zigtausenden Briefen ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener und deren Kinder an uns angeregt wird:

In besetzten Gebieten der Sowjetunion kamen 27 Millionen Menschen gewaltsam zu Tode. Die Wehrmacht hinterließ verbrannte Erde, traumatisierte Menschen. Der Wiederaufbau kostete Humanressourcen im Vielvölkerstaat, dem kein innerer Frieden der multikulturellen Gesellschaft folgte. Die sozialpsychologischen Folgen des deutschen Vernichtungskrieges, das gesellschaftliche Trauma der Nachkriegszeit wirken in Belarus, Russland und in der Ukraine bis heute nach – unterschwellig auch in der jüngeren Generation. Es kam die Wendezeit mit ihrer Umdeutung der bis dahin gültigen gesellschaftlichen Werte mit neuen Siegern: 80 Milliarden im Land achten auf die Wahrung ihres Einflusses und jenseits der Grenzen drängt westliche Interessenpolitik auf Einflussnahme...

Einige kritisieren uns wegen der Enthaltensamkeit, andere NGOs schwingen den Hammer von Menschenrechtlern. Unsere Kritik ist intimer, drückt sich in nicht-offenen Briefen aus. Wir widersprechen denen, die uns wegen der „Flüchtlingsflut“ bemitleiden, mit Nachrichten von unserer „Begrüßungskultur“. Ein Russe sagte mir, dass „Solidarität“ zum Fremdwort wurde. Umso mehr wird es für unsereins zum Hauptwort...

Eberhard Radczuweit

**22. Juni 2016 – der 75. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion
KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V. ruft auf zur Gedenkveranstaltung und Friedenskundgebung
am sowjetischen Ehrenmal in Berlin-Tiergarten mit dem Sänger Grigory Kofman und dem
Hanns-Eisler-Chor**

Als Redner angefragt wurde Erhard Eppler

Damit diese Veranstaltung öffentlich wirksam wird, suchen wir Förderinnen und Förderer!
Spendenkonto: IBAN: DE48 1009 0000 3065 5990 06 BIC:BEVODEBB, Kennwort: 22.Juni